

Amphibien und Reptilien in unserer Heimat



Naturschützer Richard Abt (rechts) und der NABU Vorsitzende Bruno Harwardt vor ihrem Publikum

Was gibt Auskunft, welche Arten von Schlangen oder Eidechsen eigentlich im Taunus, dem Rheingau oder Wiesbaden leben? Ein Kataster nämlich, so erklärte das der Naturschützer für Botanik, Amphibien und Reptilien im Naturschutzhaus Wiesbaden, Richard Abt. Der - vom örtlichen NABU eingeladen - am vergangenen Donnerstag darüber Auskunft gab. Die meisten der heimischen Amphibien und Reptilien sind in der Roten Liste als gefährdet oder gar stark bedroht aufgeführt und so sei es wichtig, zu wissen, sagte Richard Abt, welche Arten von Echsen und Schlangen eigentlich bei uns leben und wo sie sich aufhalten. Eine, mit großem persönlichen Aufwand und finanziell vom Land Hessen gefördert, erstellte flächendeckende Übersicht gibt nun darüber Auskunft. So ist beispielsweise nachgewiesen, dass die Kreuzotter, Aspispiper oder Würfelnatter, wenige der Giftschlangen in Deutschland, in unseren Breiten nicht vorkommen. Dagegen sind die Äskulapnatter, Ringel- und Schlingnatter oder auch Barrenringelnatter im Rhein-Taunus Kreisgebiet anzutreffen, wenn auch leider häufig „über-

fahren“ auf den Straßen. Es sind wechselwarme Tiere, die „zum Leben“ Licht und Sonne tanken, Wassernähe lieben und sich von Kleintieren ernähren. Eine gute Beobachtungszeit sei, so weiß Richard Abt, nach der Winterstarre, wenn die Paarungszeit beginnt. Sie lieben die Wärme und werden hierzulande an manchmal „wundersamen“ Orten gefunden.

Aus seiner 40 Jahre Erfahrung konnte der Naturschützer viele kleine Geschichten von Funden im Unterschlupf erzählen und mit interessanten Fotos belegen. So auch das enge und nahe Beisammensein einer Äskulapnatter, einer Blindschleiche und Eidechse. Die normalerweise Nahrung für die nächste größere Tierart ist. Außer der lebendgebärenden Schlingnatter legen Schlangen Mitte Juni gerne in Kompost oder wärmenden Pflanzenhaufen Eier, aus denen je nach Witterung etwa nach 8 Wochen die Jungtiere schlüpfen. Eidechsen wie die Mauer-, Wald-, Zauneidechse oder die östliche und westliche Smaragdeidechse sowie die Blindschleiche - ohne Beinchen - halten sich auch gerne in für sie angepasstem Umfeld - wie der Name schon darauf schlie-

ßen lässt - und in Gärten auf. Sie sind ebenfalls wechselwarm und „sonnenhungrig“.

Gefahren für die Tiere lauern überall, bedauert Richard Abt. So der Straßenverkehr, die Trockenlegung und damit die Einengung der Lebensräume, aber auch, wie er festgestellt hat, auf Gartenwiesen Mähroboter. Naturbrücken, Querungshilfen oder Unterführungen mit am Rande liegenden Versteckmöglichkeiten könnten die Wanderungen gefahrloser unterstützen. Eine naturnahe Gestaltung der Gärten mit Holz, Stein, Erde und Pflanzen, wie Komposthaufen oder Biotopelemente helfen zum „Bewohnen“ und beim Nachwuchs. So schilderte er einen Rundholzunterschlupf, mit Rindenmulch, Ast- und Rasenschnitt und Sägemehl, das - kompostierend - für die Tiere Schutz und Wärme bieten. Er schilderte realisierte Maßnahmen, die auch durch öffentliche Gelder gefördert werden und an denen Schulen in sogenannten Projektwochen teilnehmen. Aber auch privat könne durch Exkursionen und praktische Hinweise Hilfe bei dem aktiven Tierschutz geleistet werden. Ein Ansprechpartner kann das Naturschutzhaus Wiesbaden e. V. sein. Infos unter www.naturschutzhaus-wiesbaden.de Eberhard Heyne

